№ 269. Dienstag, den 16. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November.

— Zu der geplanten Jerusalemreise des Kaiserpaares erfährt der „L. A.", daß die Reise bisher lediglich Projekt ist. Der Kaiser wünscht der Weihe der deutschen Kirche in Jerusalem beizuwohnen; denselben Wunsch hegt die Kaiserin für sich und ihre beiden Söhne. Irgend etwas Definitives über die Reise ist aber noch nicht bestimmt.

— Die „Nat.-Lib. Korr." beantwortet die Frage, ob die nationalliberale Partei sich diesmal an der Wahl des Reichstagspräsidiums betheiligen soll, verneinend.

— Zum Streitfall mit Haiti. Der Kaufmann Lüders hat von Newyork nach Berlin berichtet, daß er sich nach Deutschland eingeschifft habe und also in einigen Tagen selbst hier Bericht erstatten wird. Der Bericht des deutschen Geschäftsträgers Grafen Schwerin ist noch nicht eingetroffen. Die Unterredung zwischen dem Grafen Schwerin und dem Präsidenten General Sam soll sich nach einer Sonderausgabe des haitischen „Drapeau" folgendermaßen abgespielt haben: „Schneidig in voller Uniform" wandte sich Graf Schwerin mit folgenden Worten an den Präsidenten: Herr Präsident! Ich erscheine im Namen des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen, um die Infreiheitsetzung des Herrn Emil Lüders, eines deutschen Unterthanen, zu ersuchen, der sich in dem Gefängniß dieser Stadt befindet. Zugleich stelle ich im Namen meines Souverains eine Entschädigungsforderung zu Gunsten des Herrn Lüders von 1000 Dollars für jeden Tag der Verhaftung, und von 5000 Dollars, von morgen Mittag angefangen, für jeden Tag der Verzögerung. — Darauf soll die Antwort des schwarzen Präsidenten gelautet haben: Mein Herr! Ich nahm an, daß Sie mir einen freundschaftlichen Besuch abzustatten kamen; ich versah mich nicht eines amtlichen Besuches von Ihrer Seite, zumal da Sie nicht bei mir beglaubigt sind, sondern bei dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie mir einen derartigen Auftrag überbrächten, würde ich Sie nicht empfangen haben. Ich habe Ihnen nichts zu antworten, mein Herr! — Es muß dahingestellt bleiben, ob die Audienz wirklich in dieser Form verlaufen ist. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Berlin hat Lord Salisbury die Vermittelung Englands zwischen der Regierung Deutschlands und der von Haiti angeboten. Bekanntlich haben auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits ihre guten Dienste in Port au Prince mit Erfolg angeboten. Denn der Invention des amerikanischen Gesandten in Haiti soll die Haftentlassung des deutschen Kaufmanns Lüders zu verdanken sein.

— Ein Kämpfer für Ordnung und Sitte. In Holzthalleben im Fürstenthum Schwarzburg wurden, so schreibt man der „Volksztg.", jüngst durch öffentlichen Ausruf des Ortsdieners sämmtliche Mädchen über fünfzehn Jahre aufgefordert, sich Abends im Saale der Gemeindeschenke zu versammeln. Unentschuldigtes Ausbleiben wurde mit Strafe bedroht. Bei dieser Versammlung war keine männliche Person zugegen als der fürstliche Gendarm, der eine geharnischte Ansprache an die Mädchen hielt, weil sie „hinter den Burschen herliefen". Am Schlusse seiner Bußpredigt betonte er, daß in Zukunft jedes Mädchen, das er in einer Gastwirthschaft antreffe, strenge Strafe zu gewärtigen habe. — Im Uebrigen ist diese Philippika nicht auf eine Anordnung des Landraths zurückzuführen, sondern auf den Uebereifer des Beamten.

— Mit der Dreyfus-Affäre ist der Berliner Polizeiagent v. Lützow in Verbindung gebracht worden. Dazu wird von der „Frkf. Ztg." bemerkt, daß Lützow allerdings auch als politischer Agent in auswärtigen Angelegenheiten benutzt worden ist. Mit der Affäre Dreyfus wird er nichts zu thun gehabt haben, denn als der Prozeß gegen Dreyfus spielte, ist, wie damals zuverlässig bekannt wurde, an allen amtlichen und auch den militärischen Stellen, wo man von der Existenz eines solchen Spions hätte wissen müssen, sorgfältig nachgeforscht worden, und es hat sich ergeben, daß keinerlei Verbindungen mit Dreyfus existirten, und daß dieser ganz unbekannt war.

— Für eine geschichtliche Darstellung der Volkserhebung von 1848 und der damit zusammenhängenden Kämpfe durch Deutschland, hat die Deutsche Volkspartei beschlossen, zwei Preise auszusetzen. Die Schrift soll etwa 10 Druckbogen umfassen, der Inhalt geschichtlich zuverlässig klar sein. Die Arbeit ist bis 15. Februar 1898 fertig zu stellen. Der erste Preis wurde auf 1000 Mk., der zweite Preis auf 500 Mk. festgesetzt. Der engere Ausschuß der Volkspartei erhält das Publikations- und Verlagsrecht der prämiirten Arbeiten.

— Elsaß-Lothringisches. Aus Zabern, 7. November, meldet die „Straßb. Post": Vor Kurzem wurde hier in einer Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts ein Lehrer aus St. Quirin als Zeuge aufgerufen. Auf die deutsche Anrede des Vorsitzenden hin bat der Lehrer diesen auf französisch, ihn doch lieber französisch aussagen lassen zu wollen. Als der Vorsitzende deswegen seinem Bedenken Ausdruck verlieh, daß Zeuge als deutscher Lehrer nicht deutsch sprechen wollte, wiederholte dieser seine Bitte, französisch aussagen zu dürfen. Es wurden dem Zeugen darauf Fragen in deutscher Sprache vorgelegt, die er dann unter fortwährender Zuhilfenahme französischer Ausdrücke nur auf das allernothdürftigste in Deutsch beantwortete. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde dann der katholische Pfarrer von St. Quirin vernommen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er deutsch spreche, verneinend, sagte er von A bis Z französisch aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 13. November, wird geschrieben: Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg wurde heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

Die Universität war heute Mittag während des „Bummels" neuerdings der Schauplatz turbulenter Szenen. Zwischen den jüdisch-freisinnigen Verbindungen „Fidelitas" und „Hedone" einerseits und den jüdisch-nationalen farbentragenden Verbindungen andererseits kam es zu einem argen Zusammenstoß. Die letzteren, welche provozirten, machten den ersteren ihre Theilnahme an der vorgestrigen Demonstration vor dem Parlament zum Vorwurf und griffen dieselben mit Stöcken an. Der Kanzleidirektor Burghardt und der Oberpedell, welche Ruhe stiften wollten, wurden arg mitgenommen. Schließlich gelang es, mit Hilfe der übrigen Studentenschaft die jüdisch-nationalen Studenten aus der Universität herauszudrängen. Ein starkes Polizeiaufgebot zerstreute dieselben. Viele Studenten wurden verletzt, 15 wurden verhaftet.

Frankreich.

Der „Figaro" veröffentlicht heute in der Dreyfus-Angelegenheit Dokumente des Senators Scheurer, durch welche Scheurer die Unschuld Dreyfus beweisen will. Er stützt sich dabei auf Thatsachen, welche sich nach dem Prozeß Dreyfus zugetragen haben, namentlich darauf, daß nach wie vor dem Prozeß im Kriegsministerium Indiskretionen vorgekommen und mehrere Personen dieserhalb entlassen worden sind. Unter den letzteren, so behauptet Scheurer, befindet sich der wirkliche Urheber des Schreibens, welches Dreyfus zugeschrieben wird und dessen Verurtheilung herbeigeführt hat. Der wirkliche Thäter soll ein früherer adeliger Offizier sein, in Paris wohnen und den Ministern wohl bekannt sein.

Spanien.

Trotz der Intervention des Papstes unterstützt der Klerus die Agitation und Rüstungen der Karlisten auf's Eifrigste. Amtlich wird konstatirt, daß die letzteren ernstlich einen Aufstand planen. In Barzelona konfiszirten die Behörden viele Kisten mit eingeschmuggelten Gewehren und Patronen. Sechs Personen wurden verhaftet.

Griechenland.

Die letzten hier eingetroffenen Meldungen über den Stand der Friedensverhandlungen lauten sehr günstig; die Unterzeichnung des Vertrages soll spätestens in 14 Tagen erfolgen.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Rosenberg, 12. November. Herr Förster Lechner aus Sommerau fing im Frühjahr einen jungen, noch nicht flüggen Kranich, zog ihn groß, jedoch ohne ihm die Flügel zu stutzen oder zu brechen. Im Herbste sah der Kranich seine Kameraden nach dem Süden ziehen, ohne daß ihn die Lust mitzufliegen anwandelte. Er machte nur kleine Ausflüge und kehrt regelmäßig zurück. Seine Lieblingsnahrung besteht in Kartoffeln und aufgeweichtem Brot.

Berent, 12. November. Der Magistrat hat den Antrag gestellt, daß an Stelle des kalendermäßig auf den 9. d. Mts. hier angesetzten, wegen der Maul- und Klauenseuche in Blumfelde aber aufgehobenen Kram- und Viehmarktes am Dienstag, den 23. d. Mts., ein Ersatz-Kram- und Viehmarkt abgehalten werden darf.

Danzig, 11. November. Der Gattenmörder Maurer Rück aus Schidlitz, welcher wegen Ermordung seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht zweimal zum Tode verurtheilt und vor längerer Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes dem Zentralgefängniß in Moabit überwiesen wurde, ist dort nach andauernder Tobsucht an Herzlähmung gestorben.

Danzig, 13. November. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in der gestrigen Sitzung zur Vornahme des Durchbruchs des äußeren Festungswalles und Verbindung der bisherigen Sackgasse Hinterm Lazareth mit dem Hauptwege nach Neufahrwasser aus dem sog. Entfestigungsfonds einen Beitrag von 120 000 Mark.

Goldap, 11. November. In der letzten Generalversammlung des Vorschußvereins wurde die Neuwahl der drei Vorstandsmitglieder vollzogen, und zwar diesmal auf Vorschlag des Genossenschaftsrevisors und des Aufsichtsraths in der Weise, daß nach vorheriger Auslosung der Vereinsdirektor auf ein Jahr, der Kassirer auf zwei und der Kontroleur auf drei Jahre gewählt wurde. Diese Wahl ist an zuständiger Stelle für ungiltig erklärt worden, weil nach den Satzungen des Vereins die Wahl des gesammten Vorstandes für den Zeitraum von drei Jahren stattfinden muß. Demgemäß ist der Termin für die nochmalige Vorstandswahl auf den 20. d. Mts. festgesetzt.

Lyck, 11. November. Redakteur Bahrke beabsichtigt, wie die „Gazeta Ludowa" mittheilt, gegen das Vorgehen der Polizeibehörde, welche sogar nahe Verwandte des Herrn B. aus seiner Wohnung gewiesen habe, Beschwerde einzureichen; sollte dies nichts helfen, so werde die Frage, ob die Polizei das Recht habe, öffentlich eingeladene Gäste aus einer Privatwohnung zu entfernen, im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens entschieden werden müssen. Die mit der masurischen Volkspartei sympathisirenden Abgeordneten werden in der „Gazeta Ludowa" ersucht, die Angelegenheit vor das Parlament zu bringen, damit die Welt erfahre, wie die Masuren behandelt werden.

Königsberg, 12. November. Die Regierung scheint, trotz aller gegentheiligen Nachrichten, doch dem Ankauf des Bernsteinbergwerkes in Palmnicken immer näher treten zu wollen. So waren, wie die „K. H. Z." erfährt, u. A. vor einigen Tagen Baurath Bessel-Lork, Baumeister Schulz, Amtmann Wiechers-Neuendorf in Palmnicken, um Gebäude und Güter abzuschätzen. Gegenwärtig befindet sich der kgl. Geologe Doktor R. Klebs-Königsberg dort, um im Auftrage des Ministeriums für Handel und Gewerbe eine größere Anzahl Bohrlöcher ausführen zu lassen, um dieselben zu einem eingehenden Gutachten über die Verbreitung der blauen Bernsteinerde, ihre Abbauwürdigkeit und ihre muthmaßliche Bernsteinführung zu verwenden. Dieses Gutachten soll in kürzester Zeit dem Ministerium eingereicht werden. Die dazu nöthigen Bohrungen führt die Bohrfirma Bieske-Königsberg aus. — Eine folgenschwere Kohlenoxydgasvergiftung hat in vorletzter Nacht in dem Hause Paradiesgasse 4 in Danzig ein blühendes Menschenleben gefordert, drei andere Personen liegen an den Folgen derselben schwer erkrankt darnieder. In dem genannten Hause wohnt der Arbeiter Heinrich Lietzau mit Frau und zwei Söhnen im Alter von 14 und 15 Jahren. Die Eheleute wohnten mit ihren Kindern in der Stube, während im Entree der Arbeiter Grön wohnte. Mittwoch Abend nun hatte die Frau Lietzau den Ofen geheizt, und, um die Wärme in der Stube zu behalten, das in den Kamin in der Küche führende Rohr mit einem Blumentopf und mit Zeugstücken verstopft. Als Grön Donnerstag Morgen 7½ Uhr in der Stube nichts sich regen hörte, auch die Mütze des Lietzau auf einem Tische liegen sah, begab er sich in das Zimmer. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: die beiden Söhne des L. waren aus ihren Betten geklettert und lagen auf der Erde. Die beiden Knaben kamen bald wieder zu sich. Als G. an das Bett des Vaters trat, fand er den L. als Leiche, über ihm lag Frau Lietzau bewußtlos. Die Frau wurde schwer krank in das Stadtlazareth am Olivaer Thor gebracht. L. arbeitete in der kaiserlichen Werft und war ein sehr nüchterner, tüchtiger Arbeiter.

§ **Argenau,** 14. November. Die Regierungskommission, welche dieser Tage mit den Hausvätern des Schulzirkels Dombie über die Erbauung einer neuen Schule verhandelte, bestand aus den Herren Regierungsrath Neumann-Bromberg, Landrath Lucki, den Kreisschulinspektoren Hildt und Winter-Inowrazlaw, Pfarrer Majewski und Distriktskommissar Liesener-Argenau. Sicherem Vernehmen nach ist die Erbauung einer Schule beschlossen worden. — Gestern früh heizte der Knecht eines hiesigen Kaufmanns und Gastwirths den Ofen in der Herrenstube stark mit Kohlen an, goß eine beträchtliche Menge Petroleum auf die Kohlen und verschloß den Ofen dann. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als der Ofen mit einem donnerähnlichen Knalle zersprang und das Zimmer mit einem Regen von Kacheln, Lehm- und Ziegelstücken überschüttete. Die Fenster wurden zerschmettert, Tische und Stühle beschädigt. Die Tischdecken, das Sopha und ein neben dem Ofen hängender Pelz geriethen in Brand, das Feuer konnte indessen von den herbeigeeilten Hausbewohnern bald gelöscht werden. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Wäre der Ofen aber in der Nacht explodirt, so wäre unabsehbares Unheil angerichtet worden, besonders da in dem Keller große Petroleumvorräthe aufbewahrt werden.

Lokales.

Thorn, 15. November.

— [Coppernicus-Verein.] In der letzten Monatssitzung am 8. November erfolgte zunächst die Anmeldung eines ordentlichen Mitgliedes, sodann beschloß die Versammlung, den Anfang der Monatssitzungen auf 8½ Uhr zu verlegen. In dem nun beginnenden wissenschaftlichen Theile der Sitzung sprach Herr Semrau zunächst über historische und prähistorische Untersuchungen im Dobrziner Lande. Aus der Zeit der Ordensherrschaft stammt ein Thorthurm in Rypin, dessen photographische Aufnahme vorgelegt wurde. Im Dobrziner Lande befindet sich bei allen ländlichen Häusern dieselbe Bauart wie im Kulmerlande; eine Laube in der Giebelseite, welche nach der Straße gerichtet ist. Ein Lichtbild mit mehreren solcher Häuser in Osiek Kr. Rypin lag aus. Auf einer Reise durch das Dobrziner Land hat der Berichterstatter mit Unterstützung des Herrn Rittergutsbesitzers von Mandelsloh zu Kijaszkowo zwei Burgwälle untersucht, den zu Rudaw und den zu Ncedzwicdz, beide im Kreise Lipno. Vom Burgwall zu Rudaw ziehen sich nach einem glaubwürdigen Berichte durch ein Moor Reste von einer Moorbrücke nach den gegenüberliegenden Thalhängen. Bei Nachgrabungen im Kessel des Burgwalles wurden außer Tonscherben ein eisernes Messerchen und eine eiserne Pferdetrense gefunden. Im Kessel des Burgwalles zu Ncedzwicdz wurden u. a. Theile einer runden flach gewölbten Eisenplatte gefunden, vielleicht Reste eines Schildbuckels. Im Anschlusse hieran wurden einige ornamentierte Tonscherben vom Burgwalle zu Lebbin, Insel Usedom, vorgelegt, welche Frln. Gessel zu Thorn übergeben hat. Auch diese Scherben zeigen die für die Burgwalltöpfe charakteristische Wellenlinie. Hierauf hielt der Geh. Sanitätsrath Herr Dr. Lindau einen Vortrag über „Gesundheitsverhältnisse und Medizinalstatistik Thorns im vorigen Jahrhundert". Auf Grund der in den „Thorn'schen wöchentlichen Nachrichten", ein von Samuel Luther v. Gehret, dem bekannten Gelehrten und Diplomaten am Warschauer Hofe, herausgegebene Zeitschrift des vorigen Jahrhunderts entstandenen Listen der jährlichen Geburts- und Sterbefälle entwirft der Vortragende ein Bild von den Gesundheitszuständen der Stadt während des 18. Jahrhunderts und erörtert die Berechtigung der Schlüsse, die der Herausgeber aus diesen Tabellen auf die Zahl der Einwohner zieht. Als bemerkenswerth wird die Uebereinstimmung der Grundzahlen dieser Berechnung mit denen der modernen Statistik hervorgehoben. (Die Zahl der Geburten 35 pCt, die Todesfälle 27,2 pCt.) und dementsprechend das Facit der Rechnung, 11 600—11 700 Einwohner im Jahre 1759 als annähernd richtig anerkannt

Auf verschiedene Zeilen des vorigen und dieses Jahrhunderts übertragen, ergiebt sich hiernach etwa folgendes Bild der Einwohnerbewegung: Einwohnerzahl in der Blüthezeit ungefähr 30 000:

Im Jahre	1759	ungefähr	11 000,
" "	1772	"	8 900,
" "	1782	"	6 675,
" "	1793	"	5 570,
" "	1807	"	8 035,
" "	1890	"	27 007,
" "	1896	"	30 015.

Die Zahl der bewohnten Häuser wird für das Jahr 1734 auf 400 bis 543 geschätzt, da in dieser Zeit von einem russischen Besatzungskorps in der Kopfstärke von 8000 Mann jedes Haus mit einer Einquartierung von 15 bis 20 Mann belegt wurde. Gegenwärtig zählt die Altstadt 330, die Neustadt 223, die Bromberger Vorstadt 275, die Culmer Vorstadt 131, die Jakobsvorstadt 84, die Stadt im Ganzen also 1043 bewohnte Häuser, ungerechnet die Kasernen. Berlin hatte nach dem dreißigjährigen Kriege 6000 Einwohner in 800 Häusern. Schließlich berichtet der Vortragende über die in den Thorn'schen wöchentlichen Nachrichten enthaltenen Schätzungen der Lebenschancen für die verschiedenen Altersklassen der Menschen, die er gegenüber den Ermittelungen durch die moderne Statistik für unzutreffend erklärt.

— [Konzert.] Ein seltener Genuß wird Donnerstag, den 18. d. M., den hiesigen Musikfreunden im großen Saale des Artushofes geboten werden. Es handelt sich um zwei musikalische Wuuderkinder, die im Alter von 9 und 10 Jahren stehenden Brüder Stanislaus und Max Dombrowski. Ueber ein in unserer Nachbarstadt Bromberg stattgehabtes Konzert der beiden Wunderknaben entnehmen wir der „Bromberger Zeitung" Folgendes: „Gewöhnlich befällt einem beim Besuch eines Konzerts sogenannter Wunderkinder ein Gefühl des Mitleids, man denkt leicht an einen gewissenlosen Impresario, der sein Opfer, das Wunderkind, solange Abend für Abend ausnutzt, bis es dem Alter der Kinderkleider entwachsen und vom Schauplatz der Oeffentlichkeit verschwindet. Bei den kleinen Dombrowskis trifft dieses nicht zu, sie reisen in Begleitung ihres Vaters, der in den Kindern in erster Linie die Söhne, und in zweiter erst die Künstler erblickt, denn mit Recht verdienen Stanislaus und Max diese Bezeichnung. — Bériots erste „Air varié" gab der kleine Virtuose entzückend wieder, mit wirklichem Feuer und einer Kraft, die man dem Kinde kaum zutrauen kann, bewältigte es leicht Hausers „ungarische Rhapsodie". — Paganinis geniale Fingerübung der „Karneval von Venedig" und feurige „Zigeunerweisen Sarasatos" bewiesen die gediegene technische Ausbildung des Kindes. Es ist ein wirklicher Genuß, Stanislaus Dombrowski spielen zu hören. Das Publikum war sehr animirt, kargte auch nicht mit dem sehr wohlverdienten Beifall und Stanislaus fügte seinem Programm noch einen „Kujawiak" und Musiols „Ueber's Jahr" hinzu. Auch der 9jährige Max Dombrowski zeigte sein Können, indem er seinen Bruder in den Stücken „Frühlingserwachen" und „Frühlingsempfindungen" recht brav auf der Violine begleitete. Der Vater der jungen Virtuosen übernahm den Klavierpart." Wir halten das Konzert am Donnerstag, den 18. d. M., allen Musikfreunden nochmals bestens empfohlen.

— [Israelitischer Kranken- und Beerdigungsverein.] Bei der am Sonnabend abgehaltenen Hauptversammlung wurden als Ausschußmitglieder wiedergewählt die Herren: J. Lissack, D. Sternberg, M. Leiser, J. Schachtel, C. Pittke, H. Löwenson; als Stellvertreter die Herren: S. Simon, D. Gerson, D. Murzynski, letzterer neu anstelle des Herrn D. Gliksman, welcher inzwischen in den Vorstand gewählt wurde.

— [Für die Errichtung einer deutschen Landesbibliothek in Thorn] tritt der Berliner „Post" ein, indem sie schreibt: Man spricht von der Einrichtung einer deutschen Landesbibliothek in Thorn. Gerade in Thorn macht der Polonismus höchst bedauerliche Fortschritte (?). Es fehlt kaum in irgend einer Stadt des Ostens so sehr an einem geistigen Zentrum für das Deutschthum, als eben dort; in Anbetracht des Umstandes, daß Thorn einer der vorgeschobensten Posten gegen unsere slavischen Nachbarn ist, erscheint die darin liegende Gefahr doppelt groß. Daß hier etwas geschehen muß, liegt auf der Hand. Die Einrichtung einer großen Bibliothek dürfte ein Schritt sein, von dem man sich in dieser Hinsicht manches versprechen kann. Eine Schaar tüchtiger, zuverlässiger Gelehrter würde voraussichtlich imstande sein, das geistige Leben unter den Deutschen, nicht allein Thorns, sondern der ganzen Umgegend neu zu wecken. Stoff zu eigenen wissenschaftlichen Arbeiten würden die Bibliothekare in Thorn in reichem Maße vorfinden; die Urkunden und Archive aus der Geschichte des deutschen Ordens und der Hansa sind noch lange nicht erschöpft, ja kaum erschlossen; den Sinn für das deutsche Kulturleben im Osten selbst an der Hand solcher Alterthümer wieder wecken, wäre ein hochverdienstliches Werk, das übrigens weit mehr als eine lokale oder selbst provinzielle Bedeutung hätte. Die richtige Auswahl absolut zuverlässiger deutscher Gelehrter, die sich von sentimentalen Gefühlen dem Polenthum gegenüber freizuhalten wissen, dürfte der Regierung nicht schwer werden. Es wäre zu hoffen, daß die Anregung, eine deutsche Landesbibliothek in Thorn zu schaffen, in allen Kreisen, die es angeht, eine lebhafte Unterstützung finden und bald eine greifbare Gestalt annehmen möchte." — Die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, von den Danzigern angeregt. Die Spitzen der Danziger Behörden haben eine Audienz beim Minister des Innern in der Sache gehabt und tragen sich mit der Zuversicht, daß Danzig als Ort für die Hochschule bestimmt werden wird. Entschieden ist die Sache jedoch noch keineswegs. Wie wir ebenfalls bereits mitgetheilt haben, tritt auch Posen in den Wettbewerb um Erlangung des Instituts für sich [illegible] und neuerdings scheint auch unsere Nachbarstadt Bromberg in die Reihe der Bewerberinnen zu treten. Daß die Thorner städtischen Behönden sich in der Sache bemüht hätten, davon verlautet bis jetzt nichts. Soviel Berechtigung wie Bromberg zur Beherbergung der Anstalt hat Thorn sicher, wenn nicht mehr. Thorn bietet mit seinen industriellen Anlagen für technische Studirende vielfach Gelegenheit zu praktischer Bethätigung ihrer theoretischen Kenntnisse. Außerdem ist Thorn als Grenzstadt in erhöhtem Maße berechtigt, Berücksichtigung bei der Errichtung von Anstalten zur Förderung deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst im Osten des Reichs zu fordern.

— [Hochzeitsmedaille.] Wie der offiziösen „Berl. Korr." mitgetheilt wird, liegt dem amtlichen Preisausschreiben für den Entwurf einer Hochzeitsmedaille oder Plakette die Absicht zu Grunde, die einheimische Medailleurkunst zu fördern und durch Stellung einer Aufgabe, welche das Interesse weiter Kreise zu erregen geeignet erscheint, die Aufmerksamkeit der Künstler sowie die Theilnahme des Publikums einem Kunstzweige zuzuwenden, der in Deutschland in früheren Zeiten mehr als jetzt gepflegt und im Volke beliebt war. Nach Inhalt des Preisausschreibens beabsichtigt der Kultusminister, für einen oder mehrere preisgekrönte Eutwürfe den zur Ausführung der Medaille erforderlichen Prägestempel herstellen zu lassen. Es wird dadurch den Privatleuten Gelegenheit gegeben werden, nach Vereinbarung mit dem Künstler Exemplare der Medaille oder Plakette zu mäßigem Preise zu erwerben und mit der in jedem Falle besonders einzugravirenden Inschrift bei Hochzeiten als Geschenk für die Eheleute oder als Erinnerungsgabe für deren Angehörige zu verwenden. An eine amtliche Verleihung der Medaille ist dabei selbstverständlich garnicht gedacht worden.

—[Denunziation ist Entlassungsgrund.] Die Denunziation wegen Vergehens gegen die Sonntagsruhe vonseiten eines Gehilfen oder Gesellen gegen seinen Meister oder Prinzipal ist, selbst wenn sie begründet ist, als Treubruch anzusehhen, dem kein rechtlicher Schutz gewährt wird. Ein Gehilfe hatte seinen Prinzipal heimlich zur Anzeige gebracht, weil er nchaweisbar mehrmals an Sonntagen gesetzwidrig hatte arbeiten lassen. Zufällig entdeckte nun der Prinzipal den wahren Denunzianten und entließ ihn ohne Kündigung. Die Klage des nun also Entlassenen auf Entschädigung für die Kündigungsfrist wurde von der ersten Instanz anerkannt, von der Oberinstanz aber mit der Begründung daß auch die an sich wahre Denunziation eine im Dienste begangene Treulosigkeit darstellte und die Entlassung des Denunzianten rechtfertige, abgewiesen.

— [Wochenmarktsverlegung.] Der nächste Wochenmarkt in Graudenz ist wegen des Buß- und Bettages auf Donnerstag, den 18. November, verlegt.

— [Erledigte evangelische Pfarrstellen.] In Hela, 1800 Mk. Gehalt, zu melden beim Magistrat zu Danzig. — In Gr. Rischow i Pom., 5017 Mk. und freie Wohnung, 10 Dienstjahre erforderlich, zu melden beim Konsistorium in Stettin. — In Pölitz, Diöcese Stettin Land, 5994 Mk. und freie Wohnung, Privat-Patronat. — In Rügenwalde, Hilfspredigerstelle an der St. Marien-Pfarrkirche, 1586 Mk., Privat-Patronat, eine Pfründenabgabe ist zu entrichten. — In Schönwalde, Diöcese Daber, 5669 Mk. und freie Wohnung, Privat-Patronat.

— [Das große Loos von 500000 Mark,] das auf Nr. 141 279 gefallen ist, wird in einer Breslauer Kollekte gespielt. Der Gewinn fällt „kleinen Leuten" zu. Unter den Gewinnern sind z. B. ein Weichensteller, ein Dreher, sowie ein Kommis aus einem Breslauer Kolonialwarengeschäft.

— [Gefunden:] ein Damenregenschirm in der Breitestraße; ein Zentner Kartoffeln eingeliefert; ein Taschenmesser an der Weichsel; ein Heft mit Bauskizzen in der Breitestraße; ein Packet mit schwarzer Wolle am Altstädt. Markt; eine silberne Taschenuhr am Fortifikationsgebäude, abzuholen von Frau C. Markt, Brauerstraße 14, 1 Tr. — Zugelaufen ein dunkelschwarzer Jagdhund bei Postschaffner Kogel, Schlachthausstraße 47.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Wärme, Nachmittags 2 Uhr 8 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,14 Meter.

Podgorz, 12. November. Die hiesige Privatschule ist von Fräulein Schulz an Frau Lehrer Schaube, welche die Schulvorsteherin-Prüfung abgelegt hat, verkauft worden. Es tritt insofern eine Aenderung ein, als die Anstalt in Zukunft auch Schüler bis Quarta vorbereiten wird. — Die Ring-Chaussee, welche durch das Schießplatzlager führt, ist nun auch bis auf Weiteres für Fuhrwerke von der Verwaltung freigegeben.

Mocker, 14. November. Die Liedertafel Mocker feierte unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und eingeladenen Gästen am Sonnabend, den 13. d. M., ihr 14. Stiftungsfest im Saale des Wiener Cafee. Herr Fabrikbesitzer A. Born begrüßte die Erschienenen und gab den Jahresbericht, in welchem er hervorhob, daß das Leben innerhalb des Vereins ein „Gehen und Kommen" gewesen sei. Die dargebotenen Gesangsvorträge, welche der neue Dirigent eingeübt hatte, ließen eine Hebung der Leistungen deutlich erkennen. Insbesondere ward der Schwank „Hans Dampf" recht beifällig aufgenommen. Dem darin auftretenden Damen-Imitator spendete man schon während des Spiels reichen Beifall. Der sich an die Aufführungen schließende Tanz hielt die Theilnehmer recht lange beisammen. — Fürst Bismarck hat der Kommune für die geschändete Kaisereiche eine neue Eiche aus dem Sachsenwalde gespendet. Wird dieser ein ungestörtes Wachsthum beschieden sein? Der Eisen-Schutzkorb, den die Firma Born und Schütze für 24 Mark hergestellt und der von derselben Firma gefertigte, geschmackvolle, eiserne Zaun, der die Eiche in der Form eines Dreiecks einschließt, hat der Kommune einen Kostenaufwand von ungefähr 700 Mk. verursacht. Zwei Laternen beleuchteten den Baum, und doch vermochten alle diese kostspieligen Vorkehrungen nicht, denselben vor ruchlosen Händen zu schützen.

Kleine Chronik.

* Aus Darmstadt, 13. November, wird gemeldet: Gestern Abend fand bei Biblis ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Arbeiterzuge statt; mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Heizer des Güterzuges erlitt einen doppelten Schädelbruch. Zwei Passagiere des Arbeiterzuges wurden leicht im Gesicht verletzt. Der Streckenverkehr war zeitweise gesperrt, sodaß der Großherzog von einem Jagdausflug aus Osthofen erst gegen Mitternacht hierher zurückkehren konnte.

* Mit eigener Lebensgefahr hat in Frankfurt a. O. der Lehrer Heinrich Schulz vier Knaben vor dem Ertrinken gerettet. Die Kinder hatten sich am Mittwoch auf die noch außerordentlich dünne Eisdecke der Oder gewagt und waren eingebrochen. Der Lehrer Schulz, der zufällig am Ufer vorbeikam, sprang sofort in die Oder und suchte sich den Knaben zu nähern. Da der Boden sehr sumpfig war, gelang es dem wackeren Manne nicht, jedoch wurde es ihm, nachdem er vom Ufer aus Stangen zugereicht erhalten hatte, möglich, die Knaben mittels dieser Stangen im letzten Augenblick vor dem Ertrinken zu retten.

* Nach Unterschlagung von 6000 Mark aus vier Geldbriefen ist der 22 Jahre alte Postgehilfe Wollstädter aus Rüdesheim geflüchtet.

* Eine Falschmünzerbande ist in Westfalen entdeckt worden. Bisher wurden 34 Mitglieder verhaftet; die Werkstätte befand sich in Essen.

* Aus Teplitz, 14. November, wird mitgetheilt: Im Nelsonschachte stürzte eine mit sieben Personen besetzte Förderschale in den Schacht; die Bergleute wurden schwer verletzt.

* Der Schauplatz eines schrecklichen Unglücksfalls war am Sonntag das Dorf Altripp in der Pfalz. Die Seiltänzerfamilie Frank gab eine akrobatische Vorstellung. Die Schluß- und Glanznummer bildete das Ueberschreiten des Hochseiles, das von dem Sohn, einem 19jährigen jungen Mann, und der Tochter, einem Mädchen von 17 Jahren, auf zwei in der Höhe von 10 Metern und in einem Abstand von ca. 3/4 Meter parallel über die Straße ausgespannten Seilen ausgeführt wurde. Die Seile waren auf der einen Seite auf dem Dachfirst der Wirthschaft zum Schwanen befestigt, während sie auf der andern Seite über je ein aufgestelltes Stangengerüst liefen und in einem Flaschenzug, der am Boden angebracht war, endeten. Das Geschwisterpaar, das seinen halsbrecherischen Spaziergang ohne Balancirstange und sich nur gegenseitig unterstützend angetreten hatte, hatte bereits die Mitte des Seiles erreicht, wo sie ein kräftiges Hurrah ausbrachten, als plötzlich die Kette des einen Flaschenzuges riß und der junge Mann Kopf über in die Tiefe stürzte, im Falle seine Schwester noch mit sich reißend. Ein Entsetzensschrei erschütterte die Luft, als die Körper zur Erde sausten, gefolgt von dem Stangengerüst. Ein unabsehbares Unglück ist dadurch glücklicherweise verhindert worden, daß das Stangengerüst in seinem Sturze durch eine am Hause befindliche eiserne Stange, an welcher sich eine Straßenlaterne befand, aufgehalten wurde, andernfalls wären wohl viele Menschen in der dichtgedrängten Zuschauermenge erschlagen worden. Es besteht geringe Hoffnung, das Leben der beiden Abgestürzten zu erhalten. Das junge Mädchen hat sich auch noch dadurch eine schwe Verletzung zugefügt, daß ihr bei dem Aufschlagen auf die Erde eine Haarspange tief in der Kopf eingedrungen war.

* Die Ueberschwemmungen in der Umgegend von Valenzia verursachten beträchtliche Schäden. Fünfzehn Personen sind umgekommen.

* Die Bergung der sieben Bergleute, die beim Brande auf der „Lythandragrube" erstickten, war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Brand war durch grobe Fahrlässigkeit entstanden. Mehrere Bergleute hatten der Kälte wegen im Holzhängeschacht Feuer angemacht.

* Drei Leichen sind bei Palermo in einem Brunnen in der „Venella" gefunden worden. Diese Entdeckung soll auf die Spuren einer großen in der Umgegend von Palermo verbreiteten Verbrecherbande geführt haben, der etwa vierzig schwere Verbrechen, die im Laufe der letzten drei Jahre begangen sind, zuzuschreiben seien. Der Führer der etwa 100 Mann starken Bande sei ein Gastwirth Dalba, der seit dem 12. Oktober spurlos verschwunden ist.

* Einer der nördlichsten Vulkane der Welt, der 4800 Meter hohe Kljutschewskaja Sobka im Kamschatka, ist in mächtiger Thätigkeit begriffen. Der Berg ist von mehreren Reihen von Terrassen und untergeordneten Gipfeln wie von einem kolossalen Sockel umgeben, dessen Gesamtfläche nicht unter 330 Quadratkilometer zu schätzen ist. Die Flammen, welche dem Gipfel des Berges entsteigen, erleuchten sogar bei Tage die ganze Landschaft.

* Ein brennendes Schiff wurde von dem aus Sunderland in Havre eingelaufenen Dampfer „Sainte Adresse" am 4. November Morgens unter 54° 10′ nördlicher Breite und 20° 12′ westlicher Länge in der Nordsee gesehen. Der Kapitän ließ sofort auf dasselbe lossteuern und bot der Mannschaft, die sich in ein Boot geflüchtet hatten, seine Dienste an. Er erfuhr, daß das brennende Fahrzeug die englische Fischerschaluppe „Ada" sei. Die fünf Matrosen in dem Rettungsboote weigerten sich trotz wiederholter Aufforderung, sich an Boed des französischen Dampfers zu begeben. Der Kapitän versah sie darauf mit Mundvorräthen und setzte seine Fahrt fort.

* Rohrpost in New-York für den gewöhnlichen Briefverkehr. Am 7. Oktober wurde eine neue Rohrpost-Anlage in New-York dem regelmäßigen Betriebe übergeben. Die Rohrpostlinie erstreckt sich von dem General-Postamt durch die Beekmann-, William- und Steinstraße bis zur Endstation in der Produktenbörse und hat eine Ausdehnung von 3750 engl. Fuß (gleich 1043 Meter.) Sie besteht aus zwei nebeneinander liegenden Röhren von je 20,6 Zentimeter lichter Weite, deren Krümmungen aus Messing hergestellt sind, während sie in gerader Linie aus Gußeisen bestehen. Die Rohrpostbüchsen bestehen aus Stahlblech-Cylindern, welche 24 Zoll lang sind und etwa 12 Pfund wiegen. Jede solche Büchse vermag 600 Briefe aufzunehmen, und man schätzt die Leistungsfähigkeit der Rohrpostanlage danach auf 250 000 Briefe in der Stunde für jede Richtung, vorausgesetzt, daß die Beamten die nöthige Uebung erlangt haben, was vorläufig noch nicht der Fall ist. Bei der Eröffnung der Linie durchlief der erste Zug den Rohrstrang in 1 Minute 30 Sekunden, und auf eine vom General-Post-Office abgelassene Anfrage traf nach 4 Minuten 40 Sekunden die Antwort ein. Bei einem Versuch, welche Zeit der Austausch einer Mittheilung zwischen denselben Stationen durch andere Verkehrsmittel beansprucht, ergab sich für die Beförderung durch Boten eine Zeit von 33 Minuten, durch Wagen ebenfalls 33 Min, vermittels Telegramm 56 Min. und die gewöhnliche Post für die Beförderung in einer Richtung 3 Stunden 10 Min. Die Anlage soll eine weitere Ausdehnung erhalten, sodaß mit Hilfe derselben der Briefpostverkehr der Stadt New-York eine ganz erhebliche Verbesserung erfahren wird.

* In einem drolligen „Eingesandt" im Wochenblatt der Stadt Strasburg macht ein biederer Bewohner seinem bedrängten Herzen Luft: „Vor ungefähr vier Wochen brachte die „Strasb. Ztg.", freilich ohne meinen Namen zu nennen, die Mittheilung, daß mir meine Frau, als ich in einer Nacht spät nachhause kam, einen Eimer voll schwarzer Farbe über den Kopf gegossen habe. Ich möchte hiermit ausdrücklich feststellen, daß die Sache sich nicht so verhält. In dem Eimer befand sich nur Karbolineum, mit etwas Theer vermischt. Auch ist es unwahr, daß meine Frau das angedeutete Wort „S . ." gebraucht hat; sie benützte einen anderen Ausdruck. Der Berichterstatter der „Strasb. Ztg." mag sich künftig besser erkundigen, ehe er solche Mittheilungen macht. Von manchen wird übrigens behauptet, daß ein gewisser Herr H . . . . die Mittheilung eingesandt habe, um mich lächerlich zu machen. Sollte das wahr sein, so möchte ich diesem Herrn den guten Rath geben, mir lieber die Rechnung vom 18. Oktober v. J. zu bezahlen, als daß er seine Nase in meine Angelegenheiten steckt, die ihn garnichts angehen. Auch die Strasburger könnten etwas anderes thun, als immer von dieser Angelegenheit zu sprechen.

* **Ein gereimtes Telegramm Sudermanns** erhielt das jüngst zum Raimund-Theater in Wien übergegangene Frl. Lilli Petri. Der Dichter der „Ehre“ besingt die „Alma“ des Frl. Petri in folgenden Reimen: „Ein Schelmenlied, das auf der Gasse halt, Ein Rosenstock, der aus dem Schlamm entsprungen, So ist uns Deiner „Alma“ Huldgestalt Mit kecker Schmeichelei an's Herz gedrungen. Beschämt steh ich dabei und faß es kaum, Daß ich der Vater dieser holden Göhre. Was ich Dir gab, war nur ein Dichtertraum. Du schenktest ihm das Leben und die Ehre.“

* Aus den „**Fliegenden Blättern**“. **Fatales Versehen.** Freund: „.... Was, nicht ein Kranz wurde Dir zu Deinem Benefiz überreicht?“ — Schauspieler: „Ja! Denke Dir nur, der dumme Kerl von einem Gärtner hat mir meine Kränze gleich direkt in die Wohnung geschickt!“ — **Aus dem Gerichtssaale.** Präsident: „Wollen Sie einmal erzählen, wie die Schlägerei begann!“ — Angeklagter: „Der Peter und ich waren von Jugend an wahre Herzensfreunde. Wie ich ihn nun nach drei Jahren wiedersah, rief ich freudig aus: „Lieber, guter Peter, Du bist aber groß und dick geworden!“ — „Und erst Du“, erwiderte dieser, „Du siehst aus wie das ewige Leben!“ Und so bracht' ein Wort das andere, bis wir schließlich handgemein wurden!“

* **Als Verschwenderin erklärt** wurde vom Amtsgerichte Kreuznach das früher dort, jetzt in Köln wohnhafte Freifräulein Huberta von Schütz-Bechtolsheim; sie wurde unter Vormundschaft gestellt und ihr Vater, Frhr. Moritz von Schütz-Bechtolsheim zu Hohenburg in Bayern, zu ihrem Vormunde bestellt. Ueber die Vorgeschichte dieser Entmündigung erfährt der „Gen.-Anz.“, daß das Freifräulein an ihrem Dienstmädchen, wie man so zu sagen pflegt, förmlich den Narren gefressen hatte, es mit neuer, eleganter Garderobe ausstattete und mit hohem Gehalte als Gesellschafterin engagirte. Mit vollen Händen streute sie das Geld für ihren Liebling aus; keine Ausgabe war ihr zu hoch, wenn es galt, einen Wunsch der Gesellschafterin zu erfüllen. Als sich Letztere mit einem Musiker verlobte, übertrug Frl. v. Schütz diese starke Zuneigung auf den Bräutigam, den sie u. a. mit einem prachtvollen Pianino beschenkte. Für die Hochzeitsreise des jungen Paares hatte sie bereits Italien als Reiseziel bestimmt und die Kosten derselben aus ihrer Tasche bestreiten zu wollen erklärt. Da legte sich die Familie des Fräuleins in's Mittel und beantragte die Entmündigung, die sie auch durchgesetzt hat.

Handels-Nachrichten.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 15. Novbr.

Loco cont. 70er	37,50 Bf.,	36,20 Gd	—,—	bez.
Novbr.	37 50 „	—,— „	—,—	„
Dezbr.	38,00 „	35,50 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. November.

Fonds: fest.		13. Novbr.
Russische Banknoten	217,40	217,60
Warschau 8 Tage	216,30	216,30
Oesterr. Banknoten	169,85	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,90	102,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,10	97,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,70	91,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,70	99,70
„ „ 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,30	67,50
Türk. Anl. C.	24,60	24,90
Italien. Rente 4 pCt.	93,60	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,6	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,80	199,00
Harpener Bergw.-Akt.	186,25	186,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$99^1/_8$	99 c
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36,70	37,00

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Eine sehr werthvolle Errungenschaft ist durch eine neue Erfindung der Damenwelt geworden, die gewiß mit Freuden begrüßt werden wird, sobald unsere Frauen erst nähere Kenntniß davon genommen haben. Die sich hier kurze Zeit aufhaltende Lehrerin der Zuschneidekunst, Frau Apollonia Buszinska, hat es sich nämlich mit vieler Mühe angelegen sein lassen, eine neue Methode zum Selbstzuschneiden aller Arten Modelle zu Damen- und Kinderkleidern zu erfinden, nach welcher Damen, die bisher noch keinen Begriff von Zuschneiden hatten, diese Kunst in einem Kursus vom mehreren Stunden sofort und gründlich erlernen. Als eine durchaus praktische, wenig komplizirte und vollkommene Methode anerkannt, erwächst dadurch der Frauenwelt ein nach verschiedenen Seiten hin sich bewährender Nutzen, wiewohl auch der Kostenpunkt durch das Selbstzuschneiden ein sehr geringer wird. Das Kleid hat ja dann für die Besitzerin einen um so größeren Werth, wenn sie es selbst angefertigt und sich sagen kann: „Was ich bin, das bin ich ganz.“ Wenn es früher blos hieß: „Selbst ist der Mann“, so geht diesem Wort jetzt parallel: „Selbst ist die Frau!“

Kirchliche Nachrichten
für Mittwoch, den 17. November.
(Buß- und Bettag.)

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: derselbe.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vormittag $^1/_2$10 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für den Traubibelfonds.
Herr Pfarrer Endemann.

Gustav Elias, Thorn

32 Breitestrasse 32

Modewaaren und Damen-Confection.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach den in der



belegenen, **völlig umgebauten und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden ausserordentlich hellen Lokalitäten** verlegt habe.

Ich werde daselbst stets die **reichste** Auswahl in

Damen-Confection

Kleiderstoffen in Seide und Wolle,

sowie Leinen- und Baumwollwaaren, Gardinen und Teppichen

vom **einfachsten** bis zum **elegantesten** Genre, in **solidester** Qualität vorräthig halten, so dass ich hoffen darf, selbst dem verwöhntesten Geschmack zu genügen.

Mein Geschäftsprinzip geht auf Einführung **streng fester** und dabei **recht billiger** Preise, da ich in der Erwartung eines gesteigerten Umsatzes mich mit dem **bescheidensten** Nutzen begnügen will.

Hochachtungsvoll

Gustav Elias.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 269

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 16. November 1897.

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuss.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

9.) (Fortsetzung.)

„Was würde mein guter Franz sich freuen, könnte er Dich, seinen Liebling, so sehen und hören! — Was sagst Du zu dem verteufelten Testament Junge? — Du kennst es doch?“ fragte der Major.

„Ich komme soeben vom Onkel Karl, bei ihm habe ich das Original-Testament gelesen.“

„Und was sagst Du dazu?“

„Onkel, ich möchte, ehe ich mich äußere, Deine Meinung hören. Unter Deinen Augen ist das Testament entstanden, Du mußt daher ein vollgiltiges Urtheil haben. Onkel Karl hat mir eine Erklärung gegeben, welche wahrscheinlich genug klingt, aber ich zögere so lange mit meinem Urtheil, bis ich das Deinige gehört habe.“

„Was hat Dir denn der alte Gauner, mein liebenswürdiger Bruder, vorgeschwindelt?“

„Onkel Franz habe nicht Dich zum Universalerben eingesetzt, weil er habe fürchten müssen, Du werdest einst mir das Vermögen hinterlassen, welches er dem fleißigen Vetter Wilhelm bestimmt habe.“

„Das ist, wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde, erstunken, erlogen und obenein nicht wahr! Weißt Du Ernst, mit dem Testament ist's eine faule Geschichte; die hat einen mächtigen Haken, nur weiß ich noch nicht recht wo. Ich habe lange auf Dich gewartet, um Deine Ansicht zu hören, denn für Dich hat die Sache das meiste Interesse. — Mir altem Knaben kann's gleichgiltig sein, ob ich ein paar Tausend Thaler jährlich mehr habe oder nicht, ich könnte sie doch nicht ausgeben. Für mich hab' ich genug; Du aber, als mein künftiger Erbe, bist mehr dabei interessirt! Das Testament ist gefälscht!“

„Ich dachte es anfangs auch, aber die Erklärung des Onkels Karl.“

„Ist von Anfang bis zu Ende eine niederträchtige Schwindelei. Es ist meinem alten, redlichen Franz auch im Traume nicht eingefallen, dem Karl und seinem schuftigen Sohn nur einen Heller zu hinterlassen. Die haben für ihre Gauner und Wuchergeschäfte Geld genug.“

„Aber das Testament — — “

„Ist gefälscht, sag' ich Dir! Aber das ist eine lange Geschichte, schenk Dir erst ein Glas Wein ein, dann will ich sie Dir erzählen. Du weißt, der Franz war wegen der Doris fuchswild auf Dich. Er hatte ein Testament gemacht und Dich zum Universalerben eingesetzt, aber damals zerriß er es, er wollte nicht, daß sein redlich erworbenes Vermögen für eine leichtfertige Schauspielerin verschwendet werde. Ich redete ihm immer gut zu, „der Junge wird sich schon wiederfinden, er ist von guter Art,“ sagte ich ihm oft, denn ich kenne Dich ja, aber das half nicht viel und besonders als nun Bruder Robert mit seiner Klara nach Berlin kam und Franz das Goldkind kennen lernte, wurde er auf die Doris noch wilder als vorher. Ja die Klara! Ich sage Dir, Junge, die Klara ist ein Prachtmädchen! Dabei fällt mir eine Geschichte ein, die muß ich Dir erzählen. Mein alter Kriegskamerad, der Major Petäri — —“

„Onkelchen, Du wolltest mir ja von Klara erzählen.“

„Ja wohl, aber erst die Geschichte, also Petäri — —.“

„Hätte die Geschichte nicht Zeit bis nachher? Ich brenne vor Neugier!“

„Soll gelöscht werden, Junge, aber erst die Geschichte! Wenn mir eine Anekdote auf dem Herzen drückt, muß sie runter, hilft alles nichts! — Der Petäri also hatte einmal beim Manöver seinen Adjutanten nach einem Dorfe, ich glaube es war Marienthal, geschickt. Er sollte mit 12 Mann reiten, was die Pferde laufen könnten und sofort Nachricht schicken, ob das Regiment vorrücken dürfe. Der Adjutant fand den Ort frei, er riß ein Blatt aus seiner Brieftasche und schrieb eiligst: Citissime, den 13. Aug. 3 Uhr. Alles in Ordnung, die Umgegend vom Feinde frei! Den Zettel schickte er mit einer Ordonnanz zurück. Als ihn mein guter Petäri empfing, wurde er fuchswild; — wüthend rief er: „Ich habe den Höllenhund nach Marienthal beordert und nun führt ihn der Teufel nach Citissime. Wo liegt denn das verdammte Nest, ich kenne es nicht!“ Der Petäri war Dir nämlich ein prächtiger Kerl, aber mit lateinischen Worten hatte er nicht gern was zu schaffen. Ist's nicht eine hübsche Geschichte?“

Ernst mußte in das lustige Lachen des alten Mannes einstimmen, obwohl er den Major Petäri nebst seinem Citissime ins Pfefferland wünschte.

Der Major fuhr fort: „Also wir waren bei der Klara stehen geblieben. Weißt Du, Junge, in das Mädchen bin ich verliebt und der Franz war es auch. Sie ist ein Engel! Wie hat sie ihren Vater in seiner letzten Krankheit gepflegt! Immer heiter, immer liebevoll. Keine Mühe war ihr zu groß. Ein Mordsmädchen! „Das wäre eine Frau für Ernst,“ sagte der Franz alle Tage wohl zehnmal zu mir und Recht hat er! Junge, wenn Du die Klara kennen lernst und verliebst Dich nicht in sie, — dann — dann beiß' ich Dir die Nase ab!“ —

„Ich kenne sie, Onkel.“

„Wo zum Guckguck hast Du sie denn aufgegabelt? Der Schleicher Karl kann Dich doch nicht mit ihr bekannt gemacht haben, er hat ihr ja verboten, mich zu besuchen, weil er fürchtet, ich könnte Dich zu sehr loben!“

„Er hat mich trotzdem zu ihr geführt. Ich erzähle Dir das nachher.“

„Und Du bist nicht in sie verliebt?“

„Auch davon nachher; aber beruhige Dich, meine Nase behalte ich.“

„Also Alles in Ordnung!“ rief der Major schmunzelnd, obwohl er zugleich mit dem gesunden Fuße heftig stampfte, da ihn der Schmerz arg peinigte. „Bravo, Junge, so ist's Recht. Das müßte mein alter Franz hören! Er hatte erst Lust, das Goldkind, die Klara, zu seiner Universalerbin zu machen, als ich ihm aber erzählte, Dein Verhältniß mit der Doris sei zu Ende, Du hattest es mir ja geschrieben — —“

„Dem Onkel Franz ebenfalls. Ich habe ihm zwei Briefe geschickt.“

„Er hat keinen bekommen! Da steckt sicherlich der Lump, der Wilde dahinter. Von dem sprechen wir auch noch weiter, der und mein sauberer Bruder Karl passen, wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde, zusammen, wie finniger Speck und ranzige Butter.“

„Der Onkel wollte also Klara zu seiner Universalerbin machen?“

„Ja, sie pflegte ihn in Gemeinschaft mit der dicken Scharfen auf's Treueste. Ganze Tage war sie in seiner letzten Krankheit bei ihm, Bruder Karl litt es zu unserer Verwunderung, er zeigte sich so gefällig und liebenswürdig, wie niemals früher. Der Franz war schon krank, da besuchte ich ihn, wie ich täglich that. „Fritz,“ sagte er zu mir, „ich habe mein Testament gemacht.“ „Das ist recht,“ erwiderte ich, man stirbt davon nicht. Hast Du die Klara zur Erbin eingesetzt?“ „Nein Dich!“ antwortete er. Das war mir denn doch zu bunt, ärgerlich fuhr ich ihn an: „Du bist wohl verrückt, Franz? Was soll ich alter Knaster mit Deinem Gelde? Das gehört den Kindern, der Klara, und wenn Du Vernunft annehmen willst, dem Ernst!“ Er sah mich mit seinen großen, klugen Augen recht durchdringend an, Du weißt ja, wie er's gerne that. „Wirst Du denn das Geld mit ins Grab nehmen?“ fragte er. „Wenn der Ernst mit Ehren von der Doris geschieden ist, wenn er ein neues Leben beginnt, wer sollte dann wohl Dein Erbe sein, als er? Sorge nur, daß er und die Klara sich finden, das ist mein letzter Wunsch. Ich habe in meinem Testament auch daran gedacht. Ob ich's recht gemacht habe, mag Gott wissen. Habe ich eine Dummheit begangen, dann kannst Du sie ja später wieder ausgleichen!“ Ein paar Tage darauf starb er in Klara's Armen. Er hat sie gesegnet noch in der letzten Stunde!“

Die Augen des alten Mannes waren feucht geworden, er setzte die Pfeife still bei Seite. Ein paar Minuten schaute er schweigend vor sich nieder; auch Ernst war tief bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

4. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. November 1897. — 20. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

53 288 877 937 **1**158 251 418 738 48 824 968 **2**049 473 690 (3000) 771 **3**170 586 628 770 805 973 **4**060 314 471 **5**006 111 24 339 55 826 30 45 64 (300) 84 909 52 **6**025 193 203 88 505 756 988 **7**041 109 42 (500) 98 253 730 **8**037 90 271 (1500) 403 7 (500) 62 754 **9**244 350 475 502 680 842 971

10041 405 718 59 **11**247 536 699 **12**014 270 404 (3000) 647 763 902 **13**073 134 377 (500) 98 407 43 545 99 711 846 904 71 **14**704 800 52 910 **15**069 (3000) 839 935 **16**113 226 391 **17**183 405 605 85 94 (3000) 870 **18**058 249 404 59 563 74 640 **19**096 114 279 435 40 89 (500) 552 853 934

20000 37 312 83 97 477 (1500) 666 815 **21**235 682 733 843 **22**147 412 (500) 53 779 903 **23**161 222 66 321 38 448 (300) 709 (3000) 820 **24**184 (500) 333 572 833 42 43 **25**152 244 71 444 503 713 **26**131 350 488 656 806 969 70 **27**057 354 **28**255 322 402 518 674 755 73 **29**118 71 232 457 572 (500) 652 (1500) 913 35

30102 71 74 97 535 958 **31**405 36 588 912 **32**210 366 438 568 85 (300) 747 904 **33**156 256 329 446 511 56 93 97 684 787 **34**398 515 29 **35**144 46 216 513 684 808 11 (3000) **36**120 400 40 86 625 **37**106 (500) 70 756 (3000) 952 **38**917 **39**657 (300) 847 900

40080 239 89 **41**050 122 526 942 **42**098 428 647 733 **43**083 223 375 (1500) 792 859 82 **44**811 **45**085 311 594 632 831 (500) 998 **46**173 79 224 502 815 **47**126 43 73 683 853 972 **48**310 33 447 735 915 (500) **49**087 230 498 711 920 71

50396 460 **51**070 257 845 **52**135 38 941 59 87 **53**097 108 42 292 328 453 95 573 664 981 **54**013 229 339 **55**031 210 73 363 768 932 62 **56**068 80 89 377 410 30 766 830 73 936 **57**088 234 728 **58**048 348 810 **59**018 (1500) 295 579 (300) 728 50

60052 254 62 75 330 46 477 797 874 **61**004 101 312 579 669 90 807 **62**121 313 (300) 410 548 684 94 931 **63**071 164 240 41 99 594 764 853 978 **64**670 **65**326 462 65 721 **66**050 478 622 989 **67**095 408 **68**124 269 (500) 778 837 **69**132 335 765

70055 132 652 711 93 **71**270 343 608 951 69 **72**026 92 729 939 **73**082 509 970 **74**125 42 205 515 27 88 68 870 (5000) **75**169 312 86 (300) 697 364 **76**001 72 215 (1500) 313 (1500) 82 453 606 774 (3000) 877 914 **77**130 282 359 79 850 923 55 98 **78**027 (300) 347 854 **79**220 352 528 738

80144 308 786 **81**199 579 706 25 990 99 **83**079 674 998 **84**710 (300) **85**068 533 **86**185 292 370 82 549 743 73 **87**078 245 430 (1500) 33 553 613 857 972 **88**061 93 430 44 515 (1500) **89**163 235 320 412 729 800 30

90014 165 270 328 (3000) 616 906 45 **91**060 567 82 85 739 99 **92**155 (500) 355 419 771 **93**007 195 472 577 705 82 935 68 **94**047 870 **95**170 347 87 656 926 80 **96**298 400 576 727 (500) **97**245 569 607 74 701 36 911 36 **98**190 477 938 **99**268 85 408 (300) 864 930

100103 85 390 557 708 **101**209 468 676 **102**437 592 687 748 944 90 **103**045 123 326 973 **104**112 50 77 239 824 **105**068 286 371 443 645 **106**396 578 740 97 879 952 (300) **107**158 809 545 628 790 828 **108**007 168 99 329 523 **109**062 70 337 574 669

110293 468 (500) 528 692 717 806 **111**162 351 691 (500) 861 **112**219 515 54 671 893 **113**275 347 527 660 797 954 **114**078 128 79 496 584 624 **115**134 **116**294 543 656 **117**129 229 52 332 33 403 550 737 39 **118**825 42 (300) 57 925 71 81 **119**239 536 605 73 782

120042 169 (500) **121**110 827 **122**076 140 212 606 (500) 988 **123**019 104 357 401 638 58 815 17 33 74 **124**104 234 (300) 340 764 801 **125**453 504 15 741 **126**184 305 **127**450 58 (3000) 564 66 98 728 33 846 **128**126 308 567 89 **129**050 350 568 99 611 36 (1500) 38 838 937

130034 199 **131**077 242 445 606 827 **132**201 93 417 528 59 655 871 (3000) **133**184 (3000) 439 829 988 **134**117 349 508 631 43 88 822 **135**078 304 427 94 541 **136**114 88 276 533 672 860 **137**248 58 401 34 599 812 **138**007 138 464 519 795 9 6 99 **139**340 48 588 (1500) 656 892 948 (3000)

140483 (300) 905 **141**084 (500) 762 **142**261 344 611 855 914 57 **143**029 166 565 (3000) 638 47 873 (300) **144**570 657 776 822 53 **145**036 58 (1500) 217 484 739 50 **146**186 395 957 **147**675 86 **148**797 877 83 **149**124 295 606 924

150024 302 775 816 88 935 66 70 **151**322 625 **152**123 299 392 426 643 **153**049 187 320 530 634 99 **154**010 504 649 964 (3000) 67 **155**076 238 414 57 **156**540 (3000) 610 924 50 67 **157**025 (**10 000**) 311 422 48 767 880 955 **158**263 311 17 32 (3000) 402 (1500) 540 95 600 997 **159**326 (500) 87 618 796

160003 72 211 424 650 820 76 **161**062 114 440 587 (500) 798 **162**000 14 87 94 162 69 286 693 **163**005 289 898 909 10 (300) **164**090 199 383 462 734 941 **165**060 88 587 622 72 95 743 925 **166**297 463 735 82 840 (3000) **168**064 299 **169**059

170087 168 78 95 301 499 518 786 850 (500) 51 998 **172**021 91 119 43 380 (3000) 90 844 **173**014 147 299 429 **174**039 257 70 411 667 (300) 825 995 (3000) **175**238 545 722 982 **176**091 119 (500) 326 441 99 584 99 641 848 (3000) **177**072 104 234 487 **178**352 82 666 745 83 853 971 **179**043 186 332 589 820 45

180087 459 98 522 741 948 **181**260 532 690 817 (1500) 906 85 **182**047 602 66 744 888 **183**116 620 792 879 **184**367 630 (500) 757 934 (1500) **185**491 546 661 850 **186**077 186 97 98 445 982 **187**258 94 665 (1500) 91 832 35 956 **188**075 549 774 814 990 **189**064 372 598

190062 132 377 465 (1500) 555 777 958 **191**188 314 548 778 940 **192**115 22 300 503 66 69 846 49 998 **193**157 219 426 867 (3000) **194**024 661 68 830 72 **195**184 202 35 77 97 (3000) 424 641 **196**151 (3000) 269 990 **197**261 332 40 420 639 **198**201 21 499 501 69 (1500) 689 **199**185 607

200167 793 857 900 9 **201**515 807 **202**177 346 452 638 78 84 91 822 **203**088 95 130 211 311 482 552 729 954 **204**140 455 982 **205**133 83 297 343 551 699 745 79 (500) 828 953 **206**137 210 67 (500) 98 576 903 **207**220 420 649 **208**095 155 92 283 335 579 758 78 99 **209**019 190 516 634 62 841 53

210019 (1500) 70 497 581 (300) 920 51 91 99 **211**566 **212**069 343 990 623 780 818 92 **213**291 639 58 (3000) 977 **214**046 407 619 91 743 (500) **215**141 69 82 492 602 **216**000 203 69 410 596 678 700 13 (1500) 14 **217**109 542 **218**204 325 447 57 614 950 **219**230 352 459 560 671 85 829 (3000) 68

220214 334 435 46 54 85 657 74 944 **221**084 231 384 419 604 849 **222**156 79 205 535 985 **223**176 210 18 (1500) 923 73 735 814 982 **224**718 802 16 **225**046 74 123 (300) 605 11

Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 11. Januar 1898.

Die Verbreiterung des chaussirten Weges vom Gasthaus Hohenzollern nach dem Forstgehöft Dziwak auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze durch einen 2,5 m. breiten Sommerweg, veranschlagt zu rund 6000 Mk., soll öffentlich in einem Loose verdungen werden, wofür ein Termin am Sonnabend den 20. November 1897 Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer anberaumt ist.

Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 9. November 1897.

Baurath **Heckhoff.**



Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.